

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 45 (1919)
Heft: 27

Artikel: Lange "Söckchen"
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-452560>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Herr Seufi: Tageli, Frau Stadtrichter, Sie werdid perse au z' Ußerfihl usse gfi si ga runderere, wie f' glafet händ?

Frau Stadtrichter: Wett ä, daß i müßst! Chan ich bin eus äne gfeh, wenn amig de Großchappi im Kuch dr Frau's Chuchigschir und d' Seifler zämeschlat.

Herr Seufi: Gäged Sie nu, Sie hebidi si gfürcht, ga z' luege; wie 's dri z'gfeh chunt, wenn f' emal mit ere Größtlingen en Ugriff uf Ihr Obligationeschatulle mached; diesäb git dann gliner nae, weder ä so ä neul Selnauthär.

Frau Stadtrichter: I glauben allwail, es sei 's zweitelst Mal gfi, daß f' Kinaldini's gmacht händ, fuß thüde mir dann ä Stadrad und d' Kegerlig ä Sit lang ufs Is und fäb thüde mr.

Herr Seufi: Sie händ en Ahnig vom Chürbsse, händ Sie näd gläfe, daß f' i dr Depangangs vom Volksrecht ä neul Partei g'gründet händ, wo die irdische Güeter und was drum und dra hanget, chunt cha vertheile? Einhundertfeschig ä so rot Meschäb händ breits d' Stadute vo dere komunen Aktiegesellschaft underschriebe.

Frau Stadtrichter: Bett d' Polizei nu grad de Schlüßel trehet und die ganz Bandi kantli gmacht für die zwölftuig Branke, wo z' Ußerfihl une zämekalberet worde sind und fäb heit sie.

Herr Seufi: Glaube näd, daß f' für ase viel guet sind, bivor se 's am anderen Ort „gholt“ händ.

Zürcherisches

Die Mutter zieht kokett sich an
Die Tochter krankt an Größenwahn,
Der Vater an zu großem Schluck,
Der Sohn nennt stolz sich Volscherouk.

Der Vater schafft mit Ach und Krach,
Der Sohn steigt aufs geblechte Dach
Und schnorrt auf dem Paradeplatz,
Und Kosianna ruft sein Schatz.

Auch dieser nämlich ist dabei,
Stimmt mörderisch in das Geschrei
Von Brauenschuß und Braurenrecht
Und tanzt den Tango ganze Nächt'.

Sie schimpfen alle auf den Staat.
Und dieser ist auch gleich parat,
Su zeigen, daß er etwas nützt;
Das ganze Pack wird unterstützt. 21. Br.

Fauler Zauber

Ein Taschenspieler, der sich stolz
„Professor der Magie“ nennt und abends
jeweilen in einem Variété seine Zauber-
künste zum Besten gibt, bemerkt eines
Morgens, daß er seine Brieftasche nach
Schluß der Vorstellung auf der Bühne
liegen gelassen hat. Besorgt, sie könnte
verloren sein, eilt er ins Theater und
fragt einen Angestellten:

„Sagen Sie 'mal, haben Sie meine
Brieftasche nicht gesehen?“

„Bedaure!“ gibt der zur Antwort.

„Entfentlich, dann habe ich sie ver-
loren!“ jammert der Taschenspieler.

„Saubern Sie sie doch herbei!“ grinst
kaltlächelnd der andere.

Palästina

„Nu, wirste gehn nach Palästina,
wenn wird gegründet sein dort jiddische
Republik?“

„Wie haist ze gehn nach Palästina,
wenn dort werden sein nij als Jidde!
Mit wem willst dort mache e Geschäft?
Meschugge biste!“ Denis

Lange „Söckchen“

„Der „Tages-Anzeiger“, Nr. 144 vom
23. Juni, berichtet über die neuesten
Extravaganzen der Pariserinnen: „...Die
Schuhe, die zu diesen Söckchen (Waden-
strümpfe) getragen werden, sind ganz
enge Schuhe mit langen Spitzen, riesigen
Schleifen und Haken von 304 Zoll
Höhe.“ 304 Zoll sind 7 1/2 Meter! Wirk-
lich einmal etwas originelles. Die Pariser
Dämchen werden den Herren mit diesen
Siebenmeilenstiefeln nun erst recht auf
der Nase herumtanzen und die Damen
von der Zürcher Bahnhofstraße werden
natürlich vor Neid plähen! Denis

Das hochnotpeinliche Halsgericht

Endlich ist das Spiel zu Ende:
Unterschreiben oder nicht?
Und in Unschuld seine Hände
müßte das hohe Halsgericht.

Denn er hat ja nun gestanden,
der verruchte Delinquent!
Also sei mit Schimpf und Schanden
ihm das Schuldmal aufgebrannt.

Blutend aus der Solterkammer
wankt der Michel aufs Schaffot
und er braucht bei seinem Jammer
nicht zu sorgen für den Spott.

Resultat der Daumenschrauben:
„Sriede der Verfländigung“ —
Michel, ganz nach deinem Glauben
ist die Kriegebeendigung. Sips

Moderne Dienstmädchen

Das neue Dienstmädchen (bei der
Antrittsvisite): Wie viele Kinder haben
Sie?

Hausfrau: Leider drei! Aber wenn
Sie es wünschen, können wir ja zwei
davon ertränken!

Entrüstung

„Schrecklich, was da für Wihe er-
zählt wurden! Wihe, die waren so zwei-
deutig, daß sie direkt eindeutig waren!“ Denis

Briefkasten der Redaktion



„Zur Krone“ in W. Dem
Begriffen Bier-Reservatrecht
geht es nun allerdings an den
Kragen. Nur das grundsätz-
liche Verbot der Surrogat-
verwendung beim Brauen
bleibt glücklicherweise, im
Gegensatz zum übrigen deut-
schen Reich, fortbestehen. So-
mit wird nach wie vor aus
München, Nürnberg, Erlangen
und Weihenstephan ein reeller
Tropfen zu erwarten sein. Bleibt Hoffmann Mi-
nisterpräsident, wird man ja wohl von „Hoff-
mannstropfen“ hören.

Schlaumeierchen im Haspelgäßchen. Sie möchten
den „Nebelpalter“ mit Ihrer wohlpräparierten
Vertrauensfrage wohl gern ein bißchen hinein-
legen? Denn, ob man in der Kirche rauchen
dürfe, „trotzdem einem darin gelegentlich blauer
Dunst vorgemacht wird“, wissen Sie, waschter
Vocalious, ganz gut. Aber das dürfte Ihnen
immerhin neu sein, daß früher die Bauern in den
schottischen Dorfkirchen zu Walter Scotts Seiten
ganz vergnügt, andächtig und unbehelligt ihr
Pfeifchen schmauchten. So möchte es gelegentlich
passieren, daß Pfarrer und Zuhörer einander
gegenseitig mit „scharfem Tabak“ überboten.
Freundlichen Gruß!

Musikfreund in Thun. Daß es beim Jubiläum
Ihrer braven Stadtmusik hoch hergegangen ist,
läßt sich denken. Dafür zeugte ja auch der am
Rathausplatz hoch angebrachte Seßspruch:

„Laßt die Trompeten klingen am Sahnenweiheakt!
Es grüßt die Jubilarin die ganze Bürgererschaft!“

Ungemein kraftvoll wie eine gut geräucherte
Berner Sungenwurst! Zur daß es sich reimt,
wird auch ein weniger musikalisches Ohr nicht
behaupen wollen.

Basler Beppi. Es ist erfreulich, daß die Basler
auch außerhalb der Mustermesse von sich reden
machen. Nun gehen sie gar löblicherweise im
Albbau der oft noch mittelalterlich anmutenden
Straßen bei „Abtreibung“ voran und haben lehtin
zum ersten Mal einen Posten für bildende Kunst
in das öffentliche Budget der Stadt aufgenommen.
In der Stadt Böcklins und Sandreuters alles
Mögliche! „Tschau!“, wie jetzt unsere Zürcher
Bäckische beim Auseinandergehen sagen.

Kabater Wohnungsucher. Vielleicht kommt es
bei uns, der Wohnungsnot gehorchend, auch noch
dazu, daß man, wie es kürzlich vom Gemeinderat
Wiener Neustadt beschlossen wurde, den Hausbe-
sitzern das Recht der Wohnungsvermietung ab-
erkennt und es den Behörden überträgt, in diesem
Fall also verpfändet. Dann erst dürfte auch auf
diesem vermurkerten Gebiet die ersehnte Sanierung
eintreten. Inzwischen trösten Sie sich und lassen
Sie Ihren Humor nicht ausgehen!

Kosa J. in Fr. Es ist wirklich ein Jammer!
Xaum daß der Krieg vorbei ist, so ist der Kon-
kurrenzkampf zwischen den englischen und schwei-
zerischen Biskuitfabrikanten entbrannt. So stein-
hart sind auch die minderen Sabrikate nicht, daß
es dabei blutige Köpfe absetzen könnte. Daß man
auch bei uns famose Biskuits fabriziert, darüber
herrscht wohl kein Zweifel. Von was hätten sonst
unsere höhern Töchter und andere Weiblichkeiten,
die den ganzen Tag etwas zum Knuspern haben
müssen, während des schrecklichen Biskuiteinfuhr-
verbotes gelebt!

K. L. Zu dem schon gemeldeten Wutanfall
der „Neuen Schweizer Zeitung“ gegen den „Nebel-
spalter“, sagt der „Basler Vorwärts“, dessen Partei
in unserm politischen Wihblatt auch nicht immer
mit Glacehandschuhen behandelt werden konnte:
„Wir haben keinen Anlaß, den „Nebelpalter“ zu
verteidigen. Was sich da aber diese Verteidiger
der „Pressefreiheit“ leisten (damit ist die „Neue
Schweizer Zeitung“ gemeint), ist schon eine der
gemeinsten Denunziationen, die wir uns denken
können.“ Wohl bekomm's diesen Zürcher Leuchten
der Wissenschaft!

Abonnet in Melchnau. Das ist allerdings zum
Schiefen, daß Einer im Urner Amtsblatt bekannt
gibt, daß auf seinem Landplatz fremde Geißen
nicht geduldet, sondern bei Umgehung des Ver-
botes „flandrechtlich erschossen“ werden. Daß
sich der „Wandervogel“ in Olen trennen will, ist
höchst betrübend. „Der eine Teil will nur noch
wandern“; der andere vermutlich nur fliegen. In
einem bernischen Amtsanzeiger sucht man einen
11—13-jährigen Knaben in Pflege zu nehmen und
schleßt das Inserat mit folgenden vielversprechen-
den Worten: „Gute Behandlung ziemlich sicher!“
Ein prägnanteres Wäglein scheint das nicht gerade
zu sein! Dank und Gruß!

K. K. in Z. Vielleicht macht es einer von der
hiesigen Balkanstraße aus lauter Volscherwik-
angstmeierei jenem reichen Berliner Bankier und
Kriegsgewinnler nach, der kürzlich einen Revolu-
tionsball für Mitglieder der unabhängigen sozial-
demokratischen Partei veranstaltete, dabei das
Lokal in roten Farben dekorieren und seine Weine
aufmarschieren ließ. Es werden hoffentlich nur
rote Weine gewesen sein. Die haben wir ja auch
und unsere Kommunisten etc. werden bomben-
sicher auch das Tanzbein schwingen können.

Redaktion, Druck und Verlag:
Aktiengesellschaft Jean Frey, Zürich, Dianastr. 5/7
Telephon Selnau 10.13

O. Caminada, Zürich
2 Militärstrasse 2



Spezialgeschäft für sämtl.

Militär - Bedarfsartikel

für

Offiziere u. Soldaten
en gros und en détail!

□ □

Fabrikation

v. Militär - Wäschesäcken